

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 16 (1934)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Orell-Füssli, Schweizer Frauenblatt, Zürich
Sonderdruck: Druckerei S. G. Hartmann, Winterthur
Abonnementspreis: Für die Schweiz pro Jahr Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50. Einzelnummern kosten 20 Rappen. Erschließt sich auch in sämtlichen Buchhandlungen.
Abonnements-Einschlägen auf Postfisch, Konto VIII b 58 Winterthur

Inserationspreis: Die einpaltige Nonpareilzeile oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Restland Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Offiziere 60 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsausschlüssen der Inserate / Inseratenschluß Montag Abend

Wochenronit.

Inland.

Mit dem Aberrücken des Abstimmungstages über das Erziehungsgesetz mehren sich die Aufklärungsveranstaltungen. So hat der letzte Sonntag bereits eine ganze Reihe kantonal-freiwirtschaftlicher Parteien gegeben, die sich alle für die Annahme des Gesetzes aussprachen. Nächsten Sonntag tagt in Bern die große schweizerische Partei, um ebenfalls — aller Voraussicht nach in zukunftsweisendem Sinne — über dieses Gesetz zu entscheiden. Auch die führende konservativ-parteiliche Partei hat sich für das Gesetz ausgesprochen, während rechts und links die Nationalen Front und die sozialdemokratische Partei, das Gesetz beifallen. Das zeigt zu (Möhen!).

Besten Montag in Bern eine Abordnung der schweizerischen Vorkämpfervereinigung von Bundesräten, Vertretern und Mägen zu einer Ausbrüche über den Schweiz, Wessenshandel und die Nationalitätserklärung. Die Frage hat neuerzeit auf weite Kreise der Bevölkerung beruht und ist wieder deshalb von der Ausprägung mit Benutzung Vermerken. Eine Schlussnahme erfolgte zwar nicht, im wesentlichen betonte der Bundesrat, daß er die Frage schon lange in Erwägung zieht und seinen betreffenden Standpunkt im nächsten Geschäftsbericht des politischen Departements veröffentlichen werde. Anlässlich der österreichischen Urwahl tauchte da und dort geräuschweise die Vermutung auf, der Vorkämpfer könnte sich zu dem Einverständnis gewonnen haben und bei der Eigenenhandlung um den Druckfall fremder Truppen durch sein Gebiet zu ziehen. Der Bundesrat hat sich aber nicht dazu äußern lassen. Er liegt nicht der mindeste Grund vor, eine solche Frage zu diskutieren, da gegenwärtig von nichts für ein Einverständnis mit Österreich zu erwarten ist. Aber auch wenn die Lage sich verhältnismäßig hätte, würde der Bundesrat in Verfolgung unserer freien Neutralität es ablehnen, fremden Truppen Durchzug durch unser Gebiet zu gestatten.

Der Verband für die Wiedervereinigung beider Teile hat beschlossen, gegen den abweichenden Entschluß der baltischen Regierung einen Bundesrechtlichen Reklamations-Bundesgericht einzureichen. Dieses wird in der Sache nachdrücklich auch vom Bundesrat beauftragt werden, da die baltische Regierung das Material an den Bund weiter leitete, vor in einer Anwaltschaft, die den territorialen Bestand und die herrschaftliche Selbstständigkeit eines Bundesgebietes anerkennt, ebenfalls ein Wort mitzuzusetzen hat.

Ausland.

Das belgische Volk ist glücklich in großer Freude vertriehen worden. Ein König Albert I. ist auf einer Kutschfahrt im Maastricht belagert.

Die französische Ende des in seiner Weisheit und Schicklichkeit überaus geliebten Neuzustand des belgischen Volkes hat in der ganzen Welt eine große Freude hervorgerufen. Die jüngere Zeit der belgischen Neutralitätsverletzung und des Krieges in großer Gemeinschaft mit seinem Volk getragen und in seiner Person das mit Würde und Sphäre tragende belgische Schicksal verkörpert. Die Schrecken der Kriegszeit waren in Österreich liegen einem immer noch in den Gliedern. Nicht ist die Regierung mit ihren überlegenen militärischen Machtmitteln „Herrin der Lage“ geblieben: Der sozialistische Aufstand ist unterdrückt und die Partei vollkommen angeht. Aber man könnte nicht sagen, daß Dörflich sich mit seinen Worten lauter Symbolen erworben hätte. Manche fühlen sich in ihren Gefühlen für ihn mehrbündig abgelehnt, und daß die Sozialdemokraten aller Länder auf ihn stütze erwarteten, ist nur zu verständlich. Aber gegenwärtig muß man doch sagen, daß die Verhältnisse in Österreich seit Franz und Sigmund außerordentlich geäuert, die einzelnen Völker — Bayern, Bürger und Arbeiter — in einem Maße auseinander gefallen waren, daß sie ihre gemeinsame Sprache überhaupt nicht mehr zu verstehen können. Der Kampf der Kampfes des belgischen Nationalsozialismus, auf der anderen Seite

italienische Einflüsse von Italien her und unter der Decke wohl auch noch andere Nationalitäten. Die Verhältnisse waren also tatsächlich enorm schwer und es hätte eines Staatsmannes von fast übernatürlichen Formeln bedürft, um sie ohne Mißverständnisse zu meistern. Selbst auch hätten die Vorkämpfer noch weit schärfer werden können. Man mußte sich von Interventionen von dieser oder jener Macht her. Die ungewissen Folgen kann man sich leicht vorstellen. Es war daher ein Glück, daß die Mächte Italien, Frankreich, England sich auf eine gemeinsame Erklärung einigten konnten, die die Nationalitätserklärung, die Unabhängigkeit und Integrität Österreichs gemäß den bestehenden Verträgen aufrecht zu erhalten und zu jedem Interventionsverbot zu verpflichten ließen.

Deutschland, an welches die Erklärung — wenn auch nicht laut ausgesprochen — gerichtet war, assistierte sie mit der ironischen Bemerkung, daß man sich doch zuerst bei der eigenen Lage nehmen und Österreich mit der ewigen Verantwortung einbüßen in Italien nicht mehr. Dörflich, der deutsche Landesminister für die nationalsozialistische Partei in Österreich, hat der österreichischen Regierung ein „Revisionsangebot“ gemacht für den Fall, daß sie gewillt sei, mit den österreichischen Nationalsozialisten zusammen zu gehen. Für Dörflich kommt das nicht in Frage. Die Nationalsozialisten rechnen aber damit, daß die durch die Vorgänge in Schärfe Division getriebenen Arbeiter nun scharenweise zu den Nationalsozialisten abdrängen und so der Bewegung von innen her zum Siege verhelfen werden. Es sind demnach auch ungewohnt verführerische Klänge, die von Deutschland her an die eint in gehaltenen Parteien gerichtet werden. Die österreichische Regierung ist sich daher veranlaßt, die gesamte deutsche Presse im Auslande für die Nationalsozialisten zu veröffentlichen. Die erste erfolgreiche Antwort Frankreichs auf die deutsche Klärung vom 19. Januar hat die noch immer bestehenden großen Differenzen in den belgischen Standpunkten aufs neue aufgezeigt. Im Auftrag der belgischen Regierung ist Generalmajor der Vorbegehungsarmee Eden auf der Reise nach Paris, Berlin und Rom, um zu verhindern, auf Grund des belgischen Abfertigungsmemorandum an einer Unterzeichnung zwischen den Mächten zu gelangen. Der belgische Außenminister ließ kürzlich in englischen Unterhaus durchsagen, daß das Memorandum ein lester Versuch sei und daß, wenn die Verhandlungen wieder scheitern sollten, England zur Ausführung schreiten werde.

Nationale Erziehung.

Im Jahre 1913, in einer schwerer Zeit, als der Krieg außerhalb und politische Zerwürfnisse innerhalb unserer Landesgrenzen das etwas verblödete Schweizergehirn wachgerüttelt hatten, zu diskutieren, da gegenwärtig von nichts für ein Einverständnis mit Österreich zu erwarten ist. Aber auch wenn die Lage sich verhältnismäßig hätte, würde der Bundesrat in Verfolgung unserer freien Neutralität es ablehnen, fremden Truppen Durchzug durch unser Gebiet zu gestatten.

Erziehung unserer Jugend zum Schweizerstum.

Der Bund schweizerischer Frauenvereine hat damals den Schweizermännern und den Schweizermännern zwei Schriften geschenkt, die so weit doch angehen waren, nicht nur Wissen von Vaterland zu wecken, sondern den „Herzogen“ helfen zum Vaterland zu werden und zu pflegen. Für die weibliche Schweiz schrieb Emma Pieczynska «Reichensbach, die warmherzige Initiatorin der Idee, eine Prosodistin, „La semaine des fiancés“, während Dr. Hedwig Meiler «Wasser den deutschsprachigen Müttern und ihren Kindern das geistige und körperliche Wohlsein vom Augustiner» beehrte. In einem Begleitwort dazu schrieb Felice von Wäldlin: «Solange die Sonne der Freude über unserm kleinen Lande leuchtet, fühlen es selbstverständlich, daß unsere Jugend die Schweizerlieder fröhlich sang und bejahte, daß all das Gute unserer Institutionen mitgeteilt. Aber jetzt, wo Leid und Weh uns rings umstößt und wir dem furchtbaren Krieg zueinander müssen, ist es uns klar geworden, daß wir unsere Kinder viel vertrauter zu machen haben mit dem, was das Schweizerland ist, mit allem, was es uns schenkt und allem, was es von uns fordert».

Amal hat der Bund schweizerischer Frauenvereine auch seine Kommission für nationale Erziehung gegründet, welche sich in den ersten Jahren speziell um staatsbürgerliche Probleme kümmerte, späterhin aber ihr Programm erweiterte und sich auch anderen staatsbürgerlichen Aufgaben zuwendete. Heute, da die politische Lage zwar eine andere, aber nicht weniger bedrohliche ist als vor halb zwanzig Jahren, befaßt sich die Kommission wieder auf ihre ursprüngliche Aufgabe. Sie möchte zunächst einige Forderungen, die sich für die Erziehung der Jugend aus dem

von einer Arbeitsgemeinschaft aufgestellten „Programm der Schweizerinnen“ ergeben, zusammenfassen und sie allen schweizerischen Erziehern nahebringen. Die führenden Politiker und Historiker, welche in den gegenwärtigen Auseinandersetzungen Partei ergreifen für die Demokratie, als der zwar „anspruchsvollsten“, aber unserer historischen Entwicklung und unserer jeilichen Haltung am ehesten entsprechenden Staatsform, weisen mit Nachdruck darauf hin, daß diese nicht nur Tradition und Gewöhnung, sondern vor allem Erziehung zur Selbstständigkeit, zur Gemeinschaft und zur politischen Einigkeit voraussetze. In diesem Zusammenhang ist der Appell an uns Frauen ergangen, nicht objektiv zu stehen, sondern mitzutreten an der Erziehung der Jugend zur menschlichen und politischen Reife:

„Reife ist das: „Anfang und Ende meiner Politik ist Erziehung“.

In seinem Geiste möchten wir auch die nationale Erziehung aufgehen lassen, tief und weit. An der Wurzeltage beginnend und hinauswirkend über die Grenzen des eigenen Landes. Der Eigenart des Einzelnen und die Eigenart des Vaterlandes betonen und doch verurteilt in der kleinen Gemeinschaft der Volksgenossen, in der großen der Völker.

- Unsere Richtlinien lauten:
1. Engagieren die heute vielerorts geltenden Tendenzen halten wir fest an den Grundgedanken der Nationalität, wonach die Erziehung zum Menschen die Grundlage und Voraussetzung für jede staatsbürgerliche Erziehung und Unterweisung bilden muß.
 2. Darum sei die Emporbildung aller in kind vorhandenem Kräfte, sowohl der körperlichen wie der jeilichen, unersetzlich erstes Bestreben. Mit besonderer Sorgfalt sei die Entwicklung der selbstständigen Denken und Tatkraft zu fördern, sind Gehör, Willens- und Gewissenbildung zu pflegen.
 3. Wir setzen uns ein für eine betriebs- und wirksame Erziehung zur Gemeinschaft in Familie, Kindergarten, in Volk- und Berufslehre. Von klein auf sind im Kinde Verantwortungsbewußtheit, Hilfsbereitschaft, Hä-



Elisabeth Zellweger, Basel
chem. Präsidentin des Bundes Schweizer Frauenvereine
feiert am 2. März den 50. Geburtstag.

haftigkeit zur Rücksichtnahme und zum persönlichen Verdienst und Opfer zu werden. Begleitend ist dabei die Achtung vor der Persönlichkeit des Nebenmenschlichen, die Anerkennung und Anwendung des Toleranzgedankens und die Verpöpfung jeder Gewalt.

4. In der Pflege der Heimatliebe, in der Verwurzelung des Kindes in der heimlichen Landschaft und dem Heimatbewußtsein in die Kultur seines Vaterlandes stehen wir ein wichtiges Stück staatsbürgerlicher Erziehung.

5. Als weiteres Mittel zur Heranbildung der Staatsbürger und Bürgerinnen betrachten wir den Unterricht in der baltischen Geschichte. Er hat die kulturelle Eigenart der Schweiz darzustellen, deren Entstehung, Lebensweise und Mission nur im Zusammenhang mit dem demokratischen Prinzip denkbar ist.

6. Die Aufklärung über staatsrechtliche Einrichtungen, über Pflichten und Rechte der Bürgerinnen soll das staatsbürgerliche Verantwortungsbewußtsein und die Freude an aktiver Anteilnahme am öffentlichen Leben wecken.

7. Bei aller Betonung von Heimat- und Vaterlandsliebe muß der junge Mensch fröhlichzeitig zu der Einsicht geführt werden, daß die Schweiz ein Glied der großen Völkerfamilie ist, zu deren Aufbau sie wesentlich beizutragen hat, für deren Wohl sie mitverantwortlich ist.

8. Diese Grundgedanken gelten für die Erziehung von Kindern und Jugendlichen, weil eine richtige Demokratie der Aufgabenarbeit beider Geschlechter bedarf.

Gedichte von Clara Stern.

I.
Mutter wie eine Feuerstelle im Winter so bist Du,
Wärme strahlst Du und Licht, da kommen die
Trödelchen alle,
Nicken den Schenkel und neigen das nebelgezeichnete
Gesicht.
Neigen die nachdunkelnden Augen begierig der
Nähe,
Nack dann schließt Du den Raum und löst die
stimmenden Glieder,
Neuliche Wärme auswendig und Ruhe und herzliche
Lächeln.
Sieh, dann wendet die Brust und atmet vertrauter der
Fernwind,
Nack, dem Frost die Seele durchdrännet, himmelst
geschliffen Dir
Nun erwiderns Bild, als ob du wärest, höfend
entgegen.
So entläßt Du die freundlich: doch keine regt in
den Augen
Schon sich wieder das Thor, und neu belebt sich
die Halle.
Aber stets sind wir zwar die mächtigen Stämme
geschliffen,
Neuliche Wärme auswendig und Licht und herzliche
Lächeln.
Mutter, wie eine Feuerstelle im Winter so bist
Du ...

II.
Mändes war wohl lebenswert,
Mändes hab ich fröhlich begehrt,
Die Jüngere niedergeboren.

Holtes gab's und manchen Ehers,
Schmerzliches ging mir durch's Herz —
Dunkel die Stunden fliegen.

Wände nun, mit handgen Schuß
Wand' ich, leicht macht ich ruhen,
Dem Wallen des Herzens entgegen.

Die seltsame Nacht.

Von Dorset Parkhart.
Marianne lag das Buch offen. Sie legte beide
Arme auf das hölzerne Geländer und vertieft sich
in die fette, rickelnde Bewegung von Tee und Schiff.
Sie liebte das Wasser. Es verlich ihrer Seele Wärme
und Ergötzenheit und kam auf wunderbare Weise
allen ihren Meinungen entgegen. Nach vor es faun
zehn Uhr. Alles duffte sie frisch, die Zeit, die Welt,
die kleinen, vielstündigen Wellen, die Schritte der
Bögel und die Stimme Sabines, die oben aus der
Türe des Meisters trat und sich von einem Mädchen
verabschiedete. Sie sah Marianne.
„Wah! Du hast fahnen? Nein? Später ... ist
mir auch so.“
Sie stand im goldigen Licht der Sonne, ihr
frisches, fluges Gesicht lächelte, die hellbraunen Haare
fielen weich und ungarbärdig zugleich, der weiße Ma-
reinfel lächelte sich wie ein Segel. Sie verstand
nagend. Der Vaterhahn im Meier wurde auf-
gedreht. Marianne hätte das ganze Aufschlagens
des Strahles auf den Steinboden. Es gab viel Ge-
räusch um Sabine.
Die Magd brachte die Koffachen. Ein Bettel von

Thomas lag darunter. Er schrieb, daß er gestern
abend umfons gefloht, herausfahren zu können. Zum
Erlas lege er Bücher bei, obwohl er nicht zweifle,
daß die Tage auch ohnehin aus angenehmen be-
stünden.

Der Tee trant man im Meier. Es fand sich
dazu ein Bildhauer ein, Sabines jüngerer Freund,
und eine Frau aus der Nachbarschaft, die Tochter
eines Großhändlers. Die Marianne lernte sie auf
ihrem ersten Ausflug kennen. Sie waren alle drei
fröhlich. Am die Schilfucht nach Kleinlein aber
sie — und dies geschah heftig und unermutet —
so schloß sie das Haus hinter sich zu und sie
begab sich auf eine ihrer geheimnisvollen Reisen,
deren Ziel niemand wußte.

„Ich habe eine natürliche Seele“, pilkete sie von
sich zu sagen. „Wäre ich ein Mann, so würde
ich bestimmt ein Sanier und ein Sagabund. Eine
Frau, die sich betruht, ist widerlich, aber ein bishen
vorauszuwärtigen, warum nicht?“
Die Hände des Meiers waren binähe fast,
was auf Unvernügen oder brennende Schamhaftig-
keit deutete. In einer Ecke des großen Raumes
stand die leere Staffelei. Auf einem Brett arbeitete
man unter kalten Lüften eine begonnene Arbeit.
Sabine hatte zu niederknien begonnen, Franz, der
Bildhauer, trat behaglich lachend vor die leere Staf-
fellei.
„Sie wagen Geheimnisse, Sie“, sagte er
und wandte sich zu den Frauen, die auf einer Otto-
mannen saßen. Sabine machte sich am Samstag zu
schaffen, auf den sie amüßlich fast war. Sie be-
diente ihn immer leiser und wenn sie ihren Hälften
den Tee antat, sagte sie jedesmal hinzu:
„Echt wüßter Karawantene.“
Sabine lachte.

„Was wollen Sie, Franz, Gott hat es nun ein-
mal gefallen, aus mir einen feigen Hund zu machen.
De gefällig?“

Sie lenkte das Gespräch immer mit augenöffnen-
der Hart auf andere Bahnen, wenn von ihrem
Schaffen die Rede war. Ihre Schen bedrückte sie
keinen vorliegenden Schläfen. Jedermann konnte sie
ausis neu, wenn er auf Ausstellungen ihren werk-
lich guten Willern begreute Sie arbeitete ohne Ein-
sicht, je nach Wunsch und Laune, sie konnte sich
wöchentlich in maßvoller Trunkenheit erlösen, um
eben so lange wieder keinen Pinzel anzurühren.

„Hören Sie, Sir, Sie sollten immer hellere Far-
ben tragen, das Kleid sieht ihnen vorzüglich. Was
macht die Klein?“

Die junge Frau begann zu erschauern, alldidlich,
daß sich Sabine, die sie unbilligst verachte, nach
ihrem kleinen Mädchen erkundigte. Marianne, die
unter der Türe des Meiers an der Sonne stand,
erkirte, als der Bildhauer sie unermutet an-
redete:
„Nun, Frau Karlen, wann beginnen wir mit
Ihrem Bilde?“
„Sind Sie noch nicht anderen Sinnes ge-
worden?“
„Gefällig nicht.“
Er überlag mit einem lächlichen Blick die Ge-
dicht, seine blaun, leicht ausgefallenen Augen sahen
bereits die Aufgabe vor sich. Marianne sog den
Schal mit der eigentümlich einschüchternen Bewe-
gung enger um sich und lagte zurückhaltend:
„Wenn Sie darauf beharren, verließen Sie über
meine Zeit.“
„Ach danke Ihnen,“ war die zufriedene Ant-
wort.
Pünkt zwei Uhr stand der Bildhauer auf, ließ

Zum Ausgangspunkt ihrer weiteren Verhandlungen wählten die Experten das in mancher Beziehung vorbildliche Fürstentum Montenegro der Südwestküste Frankreichs, das am 1. November 1933 in Straßburg...

Das Komitee betrat weiterhin einmütig den Grundgedanken, daß die Unterfertigung der Ausländerbeschränkungen der Einheimischen gleichzusetzen und unter den gleichen Bedingungen auszuführen ist.

Nach dieser hier nur angedeuteten Diskussion erfolgte die Annahme der Beschlüsse der Kommission und eines multilateralen Vertragsentwurfes. Jede der einzelnen Regierungen wird es nun sein, diese Beschlüsse zu prüfen und im Rahmen des Möglichen in die Praxis umzusetzen.

Eine griechische Geschichtsbereiberin

Es vor etlicher Zeit ging die Notiz durch die Tagespresse, daß im Konstantinopel ein griechischer Kommerzienrat, der letzte Sohn des byzantinischen Kaiserhauses, als Diktator getötet wurde.

Als ich mich aber selbst erndete und gefunden hatte, da trieb es mich doch hinaus in eine härtere und belebtere Welt, ihre Kämpfe mitzukämpfen, ihre Probleme in mein Schaffen auszuweichen.

Anna Komnena wurde 1083 als älteste Tochter des Kaisers Alexius und der Zene Ducaena geboren. Diese Verbindung, der sie ihr Dasein verdankte, war auf politische Nützigkeit gegründet.

Anna Komnena schätzte sich in die Verhältnisse, wie die Hofregeln einer fähigen Prinzessin vorstellte, in Schönheit und Reife. Sie schätzte ihren Vater, doch immerhin beschränkt, als ihren Herrn, denn sie konnte sich begnügen, Geschichtsbücher zu schreiben.

Dabei wurden die Verhältnisse zu Konstantinopel Zeit geschiedert, besonders der größte aller Religionskämpfe der Welt. Es handelte sich um die Hegemonie zwischen Mikastantus und Christentum. Der Herrscher Konstantin zur Lehre Christi führte, war immer die Entscheidung herbeizuführen, die die christlichen Vertreter der kaiserlichen Macht und überhalb die Schwächen herbeiführte.

Die Mikastitler um diese Thronfolge, die ihrem Vater die Sterbestunde vertritt, haben Anna Komnenas Nachfolger, Konaraz und Miketas, beschreiben. Es ist ein Nachruhm mit dämonischen Neigen ausgestattet, das da vor uns entsteht.

Als ich mich aber selbst erndete und gefunden hatte, da trieb es mich doch hinaus in eine härtere und belebtere Welt, ihre Kämpfe mitzukämpfen, ihre Probleme in mein Schaffen auszuweichen.

Im Spiegel des Alltags.

Wie mannigfaltig die Arbeiten einer Bureauangestellten

Die Aufgaben der Bureauangestellten sind sehr verschieden. Die Bureauarbeit kann trocken und eintönig, aber auch sehr interessant sein.

Ich wurde im Bureau eines kleinen Geschäftes angestellt. Dieser sollte eine große Anzahl von Rechnungen, Abrechnungen, industrielle Räume etc. beherbergen.

Unser Bureau ist weder modern noch praktisch eingerichtet. Es lohnt sich nicht, neue Installationen zu machen, denn man zieht ja doch bald in den Neubau.

Das Telefon künert. Es muß auch immer funktionieren, wenn man mitten in einer Liebesregung ist. Ich werde den angefangenen Satz, während es immer ungeduldig schreit: „Voilà“ ...

Un 11 Uhr kommt der erwartete Kunde. Er erklärt seine Wünsche und ich lege ihm die Pläne vor. Er muß wohl eine Wohnung „nach Maß“ haben.

Nachmittags kommen andere Leute. Ein's Neugierige, die nichts anderes zu tun haben als uns die Zeit zu stehlen? Oder suchen sie wirklich eine Wohnung, ein Bureau?

Die Dimensionen unserer Bureau angestrichelt gemacht werden. Ich zähle alle speziellen Einrichtungen auf. Man diskutiert lange und endlich wird eine Wohnung reserviert.

Die Kunden kommen nach einigen Monaten wieder, um sich dann an Ort und Stelle für oder gegen die Sache zu entscheiden. Andere Menschen kommen zu uns, begehren sich die Räume auf dem Platz, obwohl sie sich nach den Zeichnungen nicht viel vorstellen können.

Ich habe mich über diese Thronfolge, die ihrem Vater die Sterbestunde vertritt, haben Anna Komnenas Nachfolger, Konaraz und Miketas, beschreiben. Es ist ein Nachruhm mit dämonischen Neigen ausgestattet, das da vor uns entsteht.

Als ich mich aber selbst erndete und gefunden hatte, da trieb es mich doch hinaus in eine härtere und belebtere Welt, ihre Kämpfe mitzukämpfen, ihre Probleme in mein Schaffen auszuweichen.

Gabrielle Reuter tat dies schon 1895 mit ihrem arbeitsreichen Werk: „Aus guter Familie“, das seiner Zeit eine Tat darstellte.

Die glückliche Periode meines Lebens war unstrittig, außer den ersten Jahren unruhiger Jugend, die Zeit, in der der reife Mensch den größten Erfolg in seinem Schaffen errang und staudend befragt, etwas geleistet zu haben, das vielteilig bestimmt war, tief in die Entwicklung seiner Generation einzuwirken.

saagsfächer zubereiten. Es gibt viel zu tun, wenn die ganze Tagesordnung erledigt werden soll.

Nach einem Jahr framer Arbeit bin die ersten Wohnungen fertiggestellt. Nun müssen die Abwärts- und Aufwärts engagiert werden. Da kommt eine „Dame“ im Beselment, „gemalt bis hinter die Ohren“, parfümiert, daß man sich im Coiffeurladen glaubt.

Nun werden alle „Concierges“ zusammengeleitet, geprüft, Erfundigungen eingezogen, nochmals geprüft. Die Wahl ist nicht leicht.

Eine neue Aufgabe ist die Auslese der Baustoffe nach bestenhundert Metern. Die Baustoffe werden gemacht. Dann kommt die Arbeitsaufweisung und -Verteilung, die Kontrolle der gepulsten Räume und deren Liebergabe an die Mieter.

In unserm Bureau geht's zu wie in einem Laubenschlag. Mieter und Angestellte kommen mit ihren Anliegen zu uns. Die Schlüssel werden in Empfang genommen. Eine Köchin versteht nicht mit dem Frigo umzugehen.

Der Neubau ist der Mittelpunkt vieler Gespräche und „Mischen“. Die Menschen schaukeln oft Dinge mit einer Sicherheit, die uns kaum erlaubt, ihnen das Gegenteil zu beweisen.

Nachdem noch einige Dinge besprochen sind, mache ich mich wieder hinter die Maschine. Da tönt auch schon das Telefon. Es handelt sich um ein kleines Geschäft, welches wir machen nach ein kleines Geschäft aus für eine gemeinsame Arbeit. „A tout à l'heure“.

Früchte-Praline Nago 10er und 20er sind fein und gesund. Muster gegen Nago-Rabattschein von NAGO OLTEN.

Spezialmittel gegen nervöse Magen-Störungen. Elchina

In Apoth. Orig.-Fl. Fr. 3,75. Orig.-Doppel-Fl. Fr. 6,25

hier Grundzug ihres Wesens konnte sie dazu bestimmt haben, den Schützlingen, Jagen, den armen geaulten, von der bleiernem Sphäre des Schicksals und menschlichen Unverstandes Zerketteten ihre volle Sympathie, ihr tollstes Versehen zu schenken und der Welt gegenüber ihr Amt zu werden, auf daß die zum Jagen und Zerketteten nur zu schnell und gern bereit Zeitgenossen aufzuwachen.

Gabrielle Reuter lehrte ihre Schwestern vordemlich diese die Willen der Macht über, lehrte sie der Kampf um die innere und äußere Freiheit und die taufende Lebensbegeisterung der Jugend verstehen, indem sie sich um neue Geleise der Romangestaltung bemühte, rührte sie zugleich an schlichte und vorberogene Bereiche der Empfindung. Jedes im-Berührungsbereich lebendigt noch heute politisch aus ihrem Werk heraus.

Marie-Luise Henniger Auerbach.

wundern und sich dieselben erklären zu lassen. Wir müssen höflich, aber bestimmt bitten, daß die Leute zurücktreten, um den andern Platz zu machen. Einige begreifen den Zweck der Kondons an den offenen Türen nicht und erlauben sich einfach, diese auszuführen und in die Zimmer zu gehen. Auch da müssen wir entschieden entgegen treten.

Diese Ausstellung hat uns insofern gelehrt, daß die Meinerigen doch zum großen Teil befricdigt und andererseits mande Interessenten gewonnen haben.

Man kann diese Tätigkeit wohl nicht immer „Bureauarbeit“ nennen. Aber als Bureauangestellte konnte ich den Tag gewiß nicht lang und einträglich finden. Ich möchte all denen, die über ihre Weimätigung an der Schreibmaschine frägen, gomon, auch eine Arbeit zu finden, die ihnen liegt, die ihnen Freude macht und sie interessiert.

Von Kursen und Tagungen.

Volkshochschule in Calio.

Der kommende Frühling wird viele junge Mädchen, die eine Lehre oder höhere Schule beenden oder sonst die bürgerliche Arbeit verlassen müssen, vor die Frage stellen, was sie nun zunächst zu tun haben und ihrer Zeit am besten nutzen. Das Volkshochschule in Calio, Venserheide-See möchte alle, die sich dafür interessieren, auf seine beiden fünfmonatigen Kurse auf hauswirtschaftliche und Grundpflege aufmerksam machen, von denen der eine im Frühling, der andere im Herbst beginnt. Sie stellen eine Verbindung von praktischer und theoretischer Ausbildung dar, und indem sie den Mädchen Gelegenheit bieten, sich in einer angenehmen und wohlhabenden Atmosphäre auf sich selbst und ihre Einstellung zum Leben zu betonen und ihre Fähigkeiten auf verschiedenen Gebieten zu erproben, helfen sie ihnen bei der Entscheidung über ihren weiteren Weg im Leben. Calio steht auch Mädchen zur Verfügung, die das Haus- und Hofgeld nicht selber besorgen können.

Aus dem Jahresprogramm 1934 bringen wir weiter zur Kenntnis:
 Fabrikarbeiterinnenferienwoche: 28. März bis 7. April.
 Sommerkurs auf hauswirtschaftlicher Grundpflege: vom 16. April bis 1. September.

Ferienwochen für Fabrikarbeiterinnen: 3.—12. September; 16.—25. September.
 Einwohne, geleitet von Alfred und Maria Stern Zürich, 7. bis 14. Oktober.
 Beginn der Winterferien: 24. Oktober.
 In der Calio Ferienwoche: 1.—14. Juli; Ferienwochen für Calioanerinnen: 15.—21. Juli; Ferienkurs für Blumen, Leiter Albert Stern. Calio und seine Berge stehen während des ganzen Jahres für Erholungs- und Ferienwochen offen, das Haus- und Hofgeld kann reduziert, ev. auch ganz erlassen werden.

Nähere Auskunft über alle Kurse und Ferienzeiten, s. Z. mit Sonderprogramm durch Calio, Venserheide-See, Tel. 7344.

Kleine Rundschau.

Zusammenkunft der Hausbeamten.

Nachdem der Verband der Hausbeamtenverbände in Zürich zur Angelegenheit der Hausbeamten, vgl. Stiefen, bereits zu einer starken Organisation angewachsen ist, kam unlängst auch in Bern unter der gleichen Zielsetzung die Gründung einer Berner Sektion zustande, welche die Vertreterinnen zusammenschließt, die im Canton Bern anständig und aus den Hausbeamtenverbänden Zürich und St. Gallen hervorgegangen sind. Die Ziele der neugegründeten Berner Sektion betreffen die Schbung des Hausbeamtenberufes, gegenseitige Unterstützung und Beförderung, Weiterbildung auf organisa-

tionem, fachlichem und erzieherischem Gebiet. Als Präsidentin wurde gewählt Frau Dr. Schneider, Langenthal.

Keine Ehe mit Ausländerinnen!

Nicht nur die Gewerbebetriebe sind einseitig, auch auf dem Gebiete der persönlichen Rechte beunruhigen nationalstatische Vorschriften den freien Entschluß zu beinträchtigen. So hören wir aus Mailand von einer Heiratsbeschränkung der Beamten folgenden Wortlautes:
 Triona, 17. Febr. Das Parlament hat eine Gesetzesvorlage angenommen, nach der allen Staatsbeamten und Angestellten verboten wird, Ausländerinnen zu heiraten. Das Gesetz wird in kürzester Zeit in Kraft treten. Nach diesem Zeitpunkt werden alle Beamten die eine Ausländerin zur Frau nehmen, automatisch entlassen werden.

Eine Luftkofferin.

Wohl die erste Frau der Welt, die das Luftkofferpatent besitzt, ist Frau Eddie Thomas, Berlin, Gattin des Kammpflegers Thomas, des Stenemann des Paracolumbistisches ist.

Versammlungs-Anzeiger

Basel: Montag, 26. Februar, 20 Uhr, im Zwingplatz, Bundeslingertische, Jahresversammlung des Basler Frauenvereins, Vortrag von Fel Baumle über „Aufgaben der Basler Polizeiaffizentinnen“.

Bern: Montag, 26. Februar, im Dabem: Vereinigung bernischer Mademilanten, Vortrag von Dora Schenker über „Frauen des modernen Substantums in der jüdischen Literatur“.

St. Gallen: Donnerstag, 1. März, 20 Uhr, Café Neumann, 1. Stock, Ob. Graben 2. Union für Frauenrechte, Vortrag von Dr. Annie Gnehm, Genömer. Was bedeutet der Schweizerin die Demokratie?

Winterthur: Verband Frauenhilfe, Mitternachtsabend in Reithelm, Schulhaus, 28. Februar, 20 Uhr: „Mittelschule für häusliche Kantenselbst“, Schwägerin Ann Doh. Oberwinterthur, Kindergarten, Freitag, 2. März, 20 Uhr: „Wir Frauen und unser Kleidungs“, Frau Dr. Keller.

Reaktion.

Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich, Simmattstrasse 25, Telefon 32 203.

Reaktion: Frau Anna Herzog, Huber, Zürich, Reichenstrasse 142, Telefon 22 598.
 Wochenschrift (ab interim): Helene David, St. Gallen.
 Man bittet dringend umherlanat eingekleideten Manuskripten Mähdports beizulegen, ohne solches kann keine Veröffentlichung für Mähdienstag übernommen werden.

Der Schweiz. Krankenpflegebund

empfiehlt seine gut ausgebildeten Krankenpflegerinnen u. -Pfleger für Ganzpflegen, Nachwachen und Stundenpflegen P146Z

Stellenvermittlungsbüreaux:

- Basel: Spalenring 79, Telefon 22 026
- Bern: Niesenweg 3, Telefon 22 903
- Davos: Villa Sama, Telefon 419
- Lausanne: Mile Andrist, Telefon 28 541
- Luzern: Messuggstrasse 14, Telefon 20 517
- St. Gallen: Rotkreuzhaus, Telefon 766
- Zürich: Asylstrasse 90, Telefon 25 018

MARKE KONFITÜREN

MANZ Konfitüren und Gelées im Offenverkauf

- P 116 Z per 1/2 kg
- Vierfrucht —40
- Zwetschgen —45
- Johannisbeeren —50
- Heidelbeeren —50
- Brombeeren —65
- Himbeeren —65
- Stachelbeeren —70
- Kirschen, schwarz —75
- Weichseln —75
- Orangen —75
- Erdbeeren —75
- Aprikosen —80
- Hagebutten —90
- Apfelgelee —90
- Frühstückgelee —60
- Quittengelee —70
- Johannisbeergelee —70
- Holdergelee —75
- Brombeergelee —75
- Preißelbeeren —80
- Melasse —80
- Kunsthonig —80
- Wacholderlatwerge 1.—

8% Kassabond
 Prompter Versand nach auswärts
 Lieferung franco ins Haus

Karl Manz
 vormals Manz-Schäpp
 Zürich
 Zähringerstr. 24, Tel. 21.758

Bergschulheim Nel Prato Allegro Orselina s. Locarno

herri, geleg. üb. Lago Maggiore f. schwäch. u. zurückgebl. Schulkinder. Auch Ferien. Sek'lehrerin Frau Schmidt, auch Ferienwohnun. vermietet. P108420

Locarno - Monti Pension Olanda (Walter) Herrl, staubl. Lage, Balkone und Loggien. Südzimmer m. liegendem Wasser. Park mit Sonnen-Bad. Pension Fr. 6.50. Tel. 27. P. 1974-20

Monogramme

Holzstäme bestick.
 Hand und Maschine

B. Kubler
 Rorschacherstr. 32, Telefon 46-18
 St. Gallen P1097G



Verlangen Sie in den einschlägigen Geschäften die neue Lenzburger Preisliste und lösen Sie das Hero Preisrätsel 7000 Franken

Kochkäse (vollfett)

in allen einschlägigen Geschäften zu Fr. 1.— per 1/2 Kilo erhältlich

Verlobungskarten

liefert die Buchdruckerei Winterthur A.-G.

Verkaufsmagazine

in:

Zürich	Madersch
Winterthur	Olten
Wädenswil	Solothurn
Horgen	Thun
Orfikon	Burgdorf
Meilen	St. Gallen
Alstetten	Neuenburg
Bern	La Chaux-de-Fonds
Biel	Luzern

Kalkulation

Ist es verwunderlich, daß auch auf dem Gebiete der „Kalkulation“, der kaufmännischen Preisberechnung, die Willkür Meisterin werden will, wenn auf allgemein wirtschaftlichem und politischem Gebiet die Willkür allen Regeln vorzuziehen?

Man hat in der Kalkulation den festen Boden der eigentlichen Rechnung verlassen. Es sind nicht mehr der Einkaufspreis plus Verkaufsspesen, allgemeine Unkosten plus übliche Gewinnmarge, die den Verkaufspreis bestimmen. Wohl berechnet man diese Faktoren, aber bei der Festsetzung des Verkaufspreises sind die „preispolitischen“ Faktoren oft allein und souverän auszubehandeln.

Wie in der Politik, so in den Großunternehmungen macht sich immer klarer eine diktatorische Tendenz breit. So wurden z. B. die Statuten verschiedener großer Konsumentenschaften schon vor Jahren darauf umgeändert, daß die Genossenschaftler, also das Volk selbst, gar nichts mehr zu sagen hat, sondern nur noch das von ihnen gewählte Parlament, nämlich die „Genossenschaftsräte“, die aber gerade in solchen Fragen die Verwaltungskommissionen nach Belieben schalten und walten lassen.

Die Kalkulationen spiegeln dieses absolut diktatorische System in seiner ganzen Ungehämtheit deutlich wider. Die Konsumentenschaft hat ein Recht, über die Verhältnisse, die den starken Preisschwankungen zugrunde liegen, informiert zu werden.

Andererseits kommt die sich an keine Grundsatze bindende, willkürliche Preisfestsetzung bei den Preisen der „Waren des offenen Marktes“ gegenüber den „Markenartikeln“, sehr deutlich zum Ausdruck.

Dieselben Teigwaren als offene Ware kosten 45 Rp. das Kilo gegenüber 90 Rp. für die Marken-

ware. Bei der Seife kostet der sogenannte Marcellaner Typ als Kampfmarke 71 Rp. das Kilo; eine nicht höherwertige Qualität als Markenartikel im selben Laden Fr. 1.65 das Kilo, also fast das 2 1/2-fache!

Das ist keine neue Erscheinung, nur hat sich der Preisabstand durch das bodenlose Sinken der Nichtmarkenwaren gegenüber dem annehmenden Feststand der Markenartikelpreise ins Groteske vergrößert. Und die Migros — ist die nicht in noch höherem Maße diktatorisch gelehrt? Nach dem Aufbau ganz sicher. Aber — und das ist das Interessante — durch die immer wieder offenen bekanntgegebenen Grundsätze, wie dem der auf effektivem Warenwert basierten Kalkulation, ist die Migros mehr als jedes andere Unternehmen gehalten, sozusagen „verfassungsmäßig“ zu handeln, und kann sich die Kalkulations-Extravaganzen nach oben nicht leisten, die gegenwärtig im Lebensmittel-Kleinhandel nach unten und oben solche Mode sind.

Es kann dem Verbraucher keine einzige andere Lebensmittelverteilungsfirma garantieren, daß ihre Preisberechnungen streng auf Warenwert basiert seien, wie dies die Migros kann!

Und das ist für den Käufer das Wesentlichste der Sicherheit, daß die gegen sein Geld eingetauschte Ware den vollen Gegenwert seines Geldes verkörpert.

Und nun wollen wir einen Vergleich zwischen dem „Konsumentenvolk“ und dem „Stimmvolk“ ziehen. Es muß klar und deutlich gesagt werden, daß sich beide auf einen durchwegs realen auf dem trockenen, festen Boden der Tatsachen stellen. Trotz mannigfacher Verhetzung von links und rechts hat sich das gesunde, mit Tatsachen argumentierende Prinzip der Migros auch im Jahre 1933 achtungsbühnd durchgesetzt. Man hat dem Konsumentenvolk ein richtiges, eigenes Urteil betreffend die Zuwendung seiner Kaufkraft an

„volkswirtschaftlich wünschenswerte“ Detailverkäufer absprechen wollen und hat selbst im Ratsaal unerbittlich gesagt, daß man die Bürger nicht entscheiden lassen dürfe u. a. in Sachen Anti-Migros-Gesetz, da dem guten Stimmbürger die Zusammenhänge nicht genügend klar seien! Es scheint aber doch, daß der einfache Konsument und Stimmbürger immer wieder die richtige Mitte findet, was z. B. die Wahlen und Abstimmungen in Zürich vom 24. Sept. 1933 und 28. Jan. 1934 z. B. so erhellend zeigten. Da haben doch die „Rechten“ im richtigen Moment nach links gezogen und die „Linken“ im rechten Moment nach rechts — nicht schön als das, was andersorts heute ist! Ist die Freiheit der Schweizer Persönlichkeit nicht tausendfach wertvoller als das Aufgehen der Persönlichkeit in einem Staatskörper, und wenn man diesen „Korporatismus“ nennen würde? Also herunter mit den Füssen auf den Tatsachenboden der Gegenwart, herunter zu kühler Rechnung und Leistung, herunter aus den Wolken der wirtschaftlichen und politischen Spekulation — der Boden der Wirklichkeit ist es, wo es für Volksvertreter, Regierungsmänner und das Volk selbst ein Wiedersehen geben kann.

Ehrliche, trockene Kalkulation auch in der Politik!

la Kondensmilch Marke „Santis“

gezuckert Büchse 60 Rp. (statt 90 Rp.)

Die billigeren Abgabe der Milchprodukte fördert den Milchabsatz und nützt dem Milchproduzenten, dessen Erlös garantiert ist.

Der große Erfolg

unserer 25 Rappen

Qualitäts-Konfitüre

Der enorme Umsatz zeigt, daß unsere Initiative von den Konsumenten freudig begrüßt wird. Jedermann kauft die 25er Konfitüren:

Erdbeeren, Brombeeren 250 g
 Aprikosen 260 g
 Zwetschgen 265 g

Auserlesene Tafeläpfel per Kilo 65 Rp. (an allen Wagen 1530 g Fr. 1.—)
 Echte Paterno-Blutorangen per kg 60 Rp. (an allen Wagen 1660 g Fr. 1.—)
 Säftige, aromatische Grape-Fruits mittlere Stück 25 Rp. große Stück 30 Rp.
 gelbe Zitronen per kg 3 1/2 Rp. (15 Stück = 1550/1650 g = 50 Rp., auch an den Wagen)

Schweizer Gemüse

Weißkabis per kg 30 Rp.
 Sellerie-Knollen per kg 60 Rp.
 Lauch per Bund 25 Rp.

ff. Schweizer Salami } 100 g 45 Rp.
 ff. Schweizer Salametti }
 Schweizer
 Touristenwürste Stück 75 Rp.
 Trüffel-Streichhobelwurst Stück 50 Rp.
 Mettwürste Stück 50 Rp.
 Echte Bündner Salsice Stück 50 Rp.
 Echte Appenzeller Pantli (luftgetrocknet) Stück 75 Rp.
 Echte Appenzeller Mostbröckli Stück 75 Rp.
 ff. Ungar. Salami, geschält 100 g 40 Rp.
 la Mailänder Salami, geschält 100 g 55 Rp.
 la Mortadella di Bologna 100 g 85 Rp.